

Historisches Jahrbuch

Im Auftrag der Görres-Gesellschaft
herausgegeben von

Franz J. Felten
Hans Günter Hockerts
Hans-Michael Körner
Anton Schindling
Heribert Smolinsky

in Verbindung mit

Arnold Angenendt
Laetitia Boehm
Odilo Engels
Rudolf Morsey
Konrad Repgen

125. JAHRGANG 2005

VERLAG KARL ALBER FREIBURG / MÜNCHEN

ISSN 0018-2621 · ISBN 3-495-45282-6

Wissenschaftlicher Beirat:

Urs Altermatt, Hans-Jürgen Becker, Winfried Becker,
Wolfgang Brückner, Klaus Hildebrand, Ludger Honnefelder,
Wolfgang Jäger, Paul Mikat, Horst Möller, Helmut Neuhaus,
Rudolf Schieffer, Stefan Weinfurter, Dietmar Willoweit,
Walter Ziegler

Geschäftsführender Herausgeber:

Prof. Dr. Hans-Michael Körner

Postanschrift:

Historisches Seminar der
Ludwig-Maximilians-Universität München
Geschwister-Scholl-Platz 1, 80539 München
Tel.: 0 89/21 80-28 51, Fax: 0 89/21 80-56 59

Druckvorbereitung:

Dirk Rösing und Ulla-Britta Vollhardt

Redaktionsnotiz:

Unabhängig von der Erscheinungsweise in Halb- oder Ganzjahresbänden umfaßt ein Jahrgang in der Regel jeweils 33 Bogen.

Manuskriptsendungen nur nach vorheriger Vereinbarung mit den Herausgebern.

© Verlag Karl Alber, Freiburg/München 2005

Anschrift des Verlags: Hermann-Herder-Straße 4, D-79104 Freiburg im Breisgau.

Das »Historische Jahrbuch« und alle in ihm enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verbreitung in elektronischen Systemen. Bei unaufgeforderter Einsendung von Rezensionsexemplaren kann keine Garantie für Besprechung oder Rücksendung übernommen werden.

Mitglieder der Görres-Gesellschaft können das Historische Jahrbuch zum ermäßigten Preis beziehen; Bestellungen sind an die Geschäftsstelle der Görres-Gesellschaft, Postfach 10 16 18, D-50456 Köln, zu richten.

Anfragen, die sich auf die Sektion für Geschichte der Görres-Gesellschaft beziehen, werden an Prof. Dr. Rudolf Schieffer, St. Martin-Straße 20, D-81541 München, erbeten.

INHALT
des Historischen Jahrbuchs 125. Jahrgang 2005

AUFSÄTZE

David FRAESDORFF: Beten für die Gesellschaft. Die „oratores“-Theorie als Deutungsmodell der sozialen Wirklichkeit im Mittelalter	3-38
Thomas HAYE: Die verlorene Bibliothek des Reiner von Lütlich. Produktion und Überlieferung lateinischer Literatur des hohen Mittelalters in der Perspektive monastischer Individualisierungstendenzen	39-65
Ronald G. ASCH: Religiöse Selbstinszenierung im Zeitalter der Glaubenskriege. Adel und Konfession in Westeuropa	67-100
Cornel ZWIERLEIN: Normativität und Empirie. Denkraum der Präzedenz zwischen Königen auf dem Basler Konzil, am päpstlichen Hof (1564) und in der entstehenden Politikwissenschaft (bis 1648)	101-132
Siegfried WEICHLIN: Europa und der Föderalismus. Zur Begriffsgeschichte politischer Ordnungsmodelle	133-152
Claus ARNOLD: Der Antimodernismus unter Pius X. Von Alfred Loisy zu Charles Maurras	153-168
Hugo OTT: Martin Heidegger und seine Beziehungen zur Görres-Gesellschaft	169-173
Winfried BECKER: Deutsche Friedensbewegungen der Weimarer Republik in ihren Beziehungen zu Marc Sangnier	175-221
Thomas FORSTNER: Katholizismus contra Antijudaismus. Dr. Franz Rödel (1891-1969). Ein Priesterleben im Dienst der christlich-jüdischen Verständigung	223-271
Walter ZIEGLER: Kriegsende 1945 und Neubeginn im Licht neuer Quellen. Die „Einmarschberichte“ der Seelsorgestellen der Erzdiözese München-Freising	273-299
Ulrich LAPPENKÜPER: Adenauer, Schuman und die deutsch-französische Verständigung 1948-1963. Ideelle Visionen und kalkulierte Interessen	301-326
Stefan VOGES: Solidarität in der Weltkirche. Die Gründung der Bischöflichen Aktion „Adveniat“	327-347

IV

DEBATTE UND KRITIK

Rudolf SCHIEFFER: War Gregor VII. Mönch?	351-362
Otfried B. CZAİKA: Die Heilige Birgitta von Schweden. Veröffentlichungen anlässlich des 700. Geburtstags der Schutzpatronin Europas. Ein Forschungsrückblick	363-394
István BITSKEY: Katholische Reform und Gegenreformation in Ungarn. Ein Bericht über neuere Forschungen	395-412
Riccardo BAVAJ: Modernisierung, Modernität und Moderne. Ein wissenschaftlicher Diskurs und seine Bedeutung für die historische Einordnung des „Dritten Reiches“	413-451
Georg SCHILD: Freund und Feind im Kalten Krieg. Neuerscheinungen zu John F. Kennedy und zur amerikanischen Berlin-, Kuba- und Vietnampolitik der frühen sechziger Jahre	453-471
Wilhelm DAMBERG: Das Zweite Vatikanische Konzil (1962-1965), Josef Kardinal Frings und die katholische Kirche in Deutschland	473-494
Klaus BRANDSTÄTTER: Antijüdische Ritualmordvorwürfe in Trient und Tirol. Neuere Forschungen zu Simon von Trient und Andreas von Rinn	495-536

HERAUSGEBER

- Franz J. FELTEN, Dr. phil., Professor, Historisches Seminar II, Johannes-Gutenberg-Universität Mainz, Saarstraße 21, D-55099 Mainz
- Hans Günter HOCKERTS, Dr. phil., Professor, Historisches Seminar, Ludwig-Maximilians-Universität München, Geschwister-Scholl-Platz 1, D-80539 München
- Hans-Michael KÖRNER, Dr. phil., Professor, Historisches Seminar, Ludwig-Maximilians-Universität München, Geschwister-Scholl-Platz 1, D-80539 München
- Anton SCHINDLING, Dr. phil., Professor, Historisches Seminar, Eberhard-Karls-Universität Tübingen, Wilhelmstraße 36, D-72074 Tübingen
- Heribert SMOLINSKY, Dr. phil., Professor, Institut für biblische und historische Theologie, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Werthmannplatz 3, D-79085 Freiburg

AUTOREN

- Claus ARNOLD, Dr. theol., Professor, Fachbereich Katholische Theologie, Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main, D-60629 Frankfurt am Main
- Ronald G. ASCH, Dr. phil., Professor, Historisches Seminar, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, D-79085 Freiburg
- Riccardo BAVAJ, Dr. phil., Lecturer, Department of Modern History, University of St. Andrews, St. Catherine's Lodge, The Scores, St. Andrews, KY16 9AL, Schottland
- Winfried BECKER, Dr. phil., Professor, Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte, Universität Passau, D-94030 Passau
- István BITSKEY, Dr. phil., Professor, Debreceni Egyetem, Magyar és Összehasonlító Irodalomtudományi Intézet, Pf 52 H-4010 Debrecen
- Klaus BRANDSTÄTTER, Dr. phil., Professor, Institut für Geschichte, Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, Christoph-Probst-Platz, A-6020 Innsbruck
- Otfried B. CZAİKA, Dr. theol., Dozent, Universitätslektor, Institution för religion och kultur, Linköpings Universitet, SE-58183 Linköping
- Wilhelm DAMBERG, Dr. theol., Professor, Katholisch-Theologische Fakultät, Ruhr-Universität Bochum, D-44780 Bochum

VI

- Thomas FORSTNER, M.A., Erzbischöfliches Ordinariat München,
Referat Kirchenrecht, Rochusstr. 5-7, D-80333 München
- David FRAESDORFF, Dr. phil., Kentzlerdamm 35, D-20537 Hamburg
- Thomas HAYE, Dr. phil., Professor, Zentrum für Mittelalter- und
Frühneuzeitforschung, Georg-August-Universität Göttingen,
Humboldtallee 19, D-37073 Göttingen
- Ulrich LAPPENKÜPER, Dr. phil., Professor, Historisches Seminar,
Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, Konviktstr. 11,
D-53113 Bonn
- Hugo OTT, Dr. phil., Professor em., von Schnewlin-Str. 5, 79249
Merzhausen
- Rudolf SCHIEFFER, Dr. phil., Professor, Präsident der Monumenta
Germaniae Historica, Postfach 340223, D-80099 München
- Georg SCHILD, Dr. phil., Professor, Seminar für Zeitgeschichte,
Eberhard-Karls-Universität Tübingen, Wilhelmstr. 36, 72074 Tü-
bingen
- Stefan VOGES, M.A., Theodor-Heuss-Str. 8, D-59302 Oelde
- Siegfried WEICHLEIN, Dr. phil., Privatdozent, Lehrstuhlvertreter,
Friedrich-Meinecke-Institut, Freie Universität Berlin, Koserstr. 20,
14195 Berlin
- Walter ZIEGLER, Dr. phil., Professor i.R., Jella-Lepman-Str. 15, D-
81673 München
- Cornel ZWIERLEIN, Dr. phil., Wissenschaftlicher Assistent, Histori-
sches Seminar, Ludwig-Maximilians-Universität München, Ge-
schwister-Scholl-Platz 1, D-80539 München

WAR GREGOR VII. MÖNCH?

VON RUDOLF SCHIEFFER

Ob Hildebrand, der spätere Papst Gregor VII., in jungen Jahren die monastische Profeß abgelegt hat, also Mönch geworden ist, war vor über hundert Jahren einmal für kurze Zeit umstritten. Nachdem Wilhelm Martens, ein geistlicher Privatgelehrter, in einer kleinen Monographie, die 1891 in Danzig erschien und heute nicht ganz leicht zu beschaffen ist¹, gegen die allgemein verbreitete Vorstellung vom Mönchtum Hildebrands Einspruch erhoben hatte, gab es eine Reihe von unterschiedlichen Reaktionen², bis 1894 Paul Scheffer-Boichorst, Ordinarius an der Berliner Universität und ebenfalls katholisch, energisch die herkömmliche Sicht bekräftigte³.

Dabei ist es geblieben, auch wenn Martens, der akademische Außenseiter, in einem Exkurs zu seiner Biographie Gregors VII. aus demselben Jahre, die stärkere Verbreitung fand, den abweichenden Standpunkt nochmals begründete.⁴ Im ganzen 20. Jahrhundert ist, so-

¹ Wilhelm Martens, *War Gregor VII. Mönch? Beleuchtung der diese Frage bejahenden herrschenden Meinung*, Danzig 1891. Zu Martens (1831-1902), der 1871 wegen der Haltung der preußischen Bischöfe im beginnenden Kulturkampf vom Amt des Regens im Priesterseminar von Pelplin (Bistum Kulm) zurückgetreten war, vgl. *Alt-preußische Biographie*, Bd. 2, Marburg 1967, 420f.

² Deutlich ablehnend Ursmer Berlière, *Grégoire VII fut-il moine?*, in: *Revue bénédictine* 10 (1893) 337-347; Joseph Greving, *Pauls von Bernried Vita Gregorii VII. Papae. Ein Beitrag zur Kenntnis der Quellen und Anschauungen aus der Zeit des gregorianischen Kirchenstreites*, Münster 1893, 16 Anm. 6; Ernst Sackur, *Die Cluniacenser in ihrer kirchlichen und allgemeineschichtlichen Wirksamkeit bis zur Mitte des elften Jahrhunderts*, Bd. 2, Halle 1894, 309 Anm. 3, 312 Anm. 3. – Vorsichtiger urteilten Samuel Löwenfeld, in: *Deutsche Litteraturzeitung* 1892, 194; Odilo Rottmanner, in: *Litterarische Rundschau für das katholische Deutschland* 1892, 333-335; Carl Mirbt, in: *Historische Zeitschrift* 68 (1892) 455-457; anonym, in: *Analecta Bollandiana* 12 (1893) 313f.; Gerold Meyer von Knonau, *Jahrbücher des Deutschen Reiches unter Heinrich IV. und Heinrich V.*, Bd. 2, Leipzig 1894, 211 Anm. 41. – Ein uneingeschränkt zustimmendes Votum habe ich nicht gefunden.

³ Paul Scheffer-Boichorst, *War Gregor VII. Mönch?*, in: *Deutsche Zeitschrift für Geschichtswissenschaft* 11 (1894) 227-241 (wieder in: ders., *Gesammelte Schriften*, Bd. 1, Berlin 1903, 158-173). Zu Scheffer-Boichorst (1843-1902), seit 1891 auch Mitglied der Zentralkommission der *Monumenta Germaniae Historica* (MGH), vgl. Karl Brandi, *Paul Scheffer-Boichorst*, in: *Westfälische Lebensbilder*, Bd. 3, Münster 1931, 522-538.

⁴ Wilhelm Martens, *Gregor VII., sein Leben und Wirken*, 2 Bde., Leipzig 1894, hier Bd. 2, 251-297. Vgl. die kühle Besprechung von Carl Mirbt, in: *Historische Zeitschrift* 76 (1896) 116-119, ferner als letzte Runde des Disputs: Wilhelm Martens,

weit ich sehe, von keiner Seite mehr bestritten worden, daß Gregor aus dem Mönchsstand hervorgegangen ist.⁵ Im Gegenteil: Diese Herkunft wurde zum Eckstein für weitergehende historische Urteile. So habe Hildebrand nicht bloß seinen Papstnamen nach dem Mönchspapst Gregor dem Großen gewählt⁶, „als Mönch“ sei er auch „von all den äußeren Verbindungen und inneren Hemmungen frei“ gewesen, „welche die Päpste aus der bischöflich-aristokratischen Herrschicht an die bestehenden Rechtsverhältnisse ihrer Zeit in Kirche und Staat fesselten“⁷; so konnte er auf den Gedanken kommen, in benediktinischer Weise von jedem Christgläubigen „the personal obedience of a monk to his abbot“ zu verlangen⁸. In seiner Person sei das erneuerte Mönchtum zur Führung der Kirche aufgestiegen⁹, was insbesondere im Hinblick auf das Verhältnis von cluniazensischer Bewegung und gregorianischer Reform als höchst bemerkenswert erscheinen mußte.¹⁰ Unklar und dementsprechend kontrovers blieb allerdings stets die Frage, wann und wo genau Hildebrand seine Profeß geleistet hatte.¹¹ Drei Möglichkeiten sind dafür hauptsächlich ins Spiel gebracht worden, nämlich entweder unter Berufung auf Paul von Bernried († nach 1146)¹² irgendwann vor 1046 im Kloster S.

Gregor VII. war nicht Mönch, in: *Historisches Jahrbuch* 16 (1895) 274-282; Hermann Grauert, Hildebrand ein Ordenskardinal, in: ebd. 283-311.

⁵ Zu zitieren wären sämtliche einschlägigen Lexika, Handbücher und Monographien, zuletzt Herbert E. J. Cowdrey, *Pope Gregory VII, 1073-1085*, Oxford 1998, 28f.; Dag Tessoro, *Gregorio VII, il monaco, l'uomo politico, il santo*, Roma 2003.

⁶ So vor allem Erich Caspar, *Gregor VII. in seinen Briefen*, in: *Historische Zeitschrift* 130 (1924) 1-30, hier 7ff.; vgl. u. a. Franz Xaver Seppelt, *Geschichte der Päpste von den Anfängen bis zur Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts*, Bd. 3, München 1956, 66; Cowdrey, *Gregory VII* (wie Anm. 5) 73.

⁷ Caspar, *Gregor VII.* (wie Anm. 6) 12.

⁸ Cowdrey, *Gregory VII* (wie Anm. 5) 686.

⁹ Vgl. u. a. Johannes Haller, *Das Papsttum. Idee und Wirklichkeit*, Bd. 2, 2. Aufl. Stuttgart 1951, 429; Joachim Wollasch, *Der Einfluß des Mönchtums auf Reich und Kirche vor dem Investiturstreit*, in: Karl Schmid (Hg.), *Reich und Kirche vor dem Investiturstreit*, Sigmaringen 1985, 35-48; Wilfried Hartmann, *Der Investiturstreit*, München 1993, 56.

¹⁰ Vgl. Caspar, *Gregor VII.* (wie Anm. 6) 11; Gerd Tellenbach, *Libertas. Kirche und Weltordnung im Zeitalter des Investiturstreites*, Stuttgart 1936, 204f.; Theodor Schieffer, *Cluny et la querelle des Investitures*, in: *Revue historique* 225 (1961) 47-72 (dt.: *Cluny und der Investiturstreit*, in: Helmut Richter (Hg.), *Cluny. Beiträge zu Gestalt und Wirkung der cluniazensischen Reform*, Darmstadt 1975, 226-253); Hartmut Hoffmann, *Von Cluny zum Investiturstreit*, in: *Archiv für Kulturgeschichte* 45 (1963) 165-203 (auch in: Richter, wie oben, 319-370); Herbert E. J. Cowdrey, *The Cluniacs and the Gregorian Reform*, Oxford 1970, 137f. u. ö.

¹¹ Vgl. Ian S. Robinson, *Pope Gregory VII (1073-1085)*, in: *The Journal of Ecclesiastical History* 36 (1985) 439-483, hier 448f. (Forschungsübersicht).

¹² *Gregorii P. P. VII Vita a Paulo Bernriedensi conscripta*, in: Johann M. Watterich (Hg.), *Pontificum Romanorum qui fuerunt inde ab exeunte saeculo IX usque ad fi-*

Maria (del Priorato) auf dem römischen Aventin, wie zumeist angenommen wird¹³, oder nach dem Verlassen Roms an der Seite des abgesetzten Papstes Gregor VI. Anfang 1047 in einem Kloster des Verbannungsortes Köln¹⁴ oder schließlich gemäß dem Zeugnis Bonizos von Sutri († um 1095)¹⁵ und Späterer vor Hildebrands Rückkehr nach Rom (mit Leo IX. Anfang 1049) im berühmten Cluny¹⁶. Gegen jede dieser Konkretisierungen sind indes auch begründete Einwände erhoben worden, so daß Hildebrands monastische Heimat weit weniger gewiß als sein Mönchtum an sich festzustehen scheint.

Vor diesem Hintergrund läßt es aufhorchen und hat es geradezu etwas Beunruhigendes, wenn eine der führenden Kennerinnen der kirchlichen Reformzeit und des Investiturstreits wie Uta-Renate Blumenthal, Professorin der Catholic University of America in Washington, in ihrer 2001 erschienenen Monographie über Gregor VII. unversehens den Konsens über Hildebrands Mönchtum aufkündigt und den berühmten Papst als ehemaligen Kanoniker der römischen Laterankirche vorstellt.¹⁷ Das geschieht ohne Aufbietung bisher übersehener Quellen allein in kritischer Auseinandersetzung mit der bekannten Überlieferung und deren Interpretation durch die For-

nem saeculi XIII vitae, Bd. 1: Iohannes VIII. – Urbanus II. (872-1099), Lipsiae 1862, 477 (c. 9).

¹³ Vgl. u. a. Haller (wie Anm. 9) 289; Rudolf Schieffer, Gregor VII. – ein Versuch über die historische Größe, in: Historisches Jahrbuch 97/98 (1978) 87-107, hier 90; Horst Fuhrmann, Gregor VII., „Gregorianische Reform“ und Investiturstreit, in: Martin Greschat (Hg.), Das Papsttum, Bd. 1, Stuttgart u. a. 1985, 155-175, hier 161f.; Heinrich Fichtenau, Cluny und der Mönch Hildebrand (Gregor VII.), in: ders., Beiträge zur Mediävistik, Bd. 3, Stuttgart 1986, 122-146, hier 124f., 128; Cowdrey, Gregory VII (wie Anm. 5) 28.

¹⁴ Beiläufig bereits bei Albert Hauck, Kirchengeschichte Deutschlands, Bd. 3, 3./4. Aufl. Leipzig 1906, 597 Anm. 2, sodann jedoch James P. Whitney, Hildebrandine essays, Cambridge/Mass. 1932, 73 mit Bezug auf Erich Caspar (Hg.), Das Register Gregors VII., 2 Bde., Berlin 1920-1923 (MGH Epistolae selectae 2), Bd. 1, 113 (I, 79). Vgl. neuerdings auch Ludwig Falkenstein, Hildebrands Anekdote über Aachen. Ein übersehenes Zeugnis für die Abtei Burtscheid, in: Horst Kranz/Ludwig Falkenstein (Hgg.), Inquirens subtilia diversa. Dietrich Lohrmann zum 65. Geburtstag, Aachen 2002, 37-59.

¹⁵ Bonizonis episcopi Sutriani Liber ad amicum, in: MGH Libelli de lite, Bd. 1, Hannover 1891, 587 (Buch 5).

¹⁶ So Giovanni Battista Borino, Quando e dove si fece monaco Ildebrando, in: Miscellanea Giovanni Mercati, Bd. 5, Città del Vaticano 1946, 218-262; ders., Note Gregoriane I: Ildebrando non si fece monaco a Roma, in: Studi Gregoriani, Bd. 4, Roma 1952, 441-456.

¹⁷ Uta-Renate Blumenthal, Gregor VII. Papst zwischen Canossa und Kirchenreform, Darmstadt 2001, besonders 24-43. Anders noch dies., Gregor VII., Papst (1073-1085), in: Theologische Realenzyklopädie, Bd. 14, Berlin/New York 1985, 145-152, hier 145; dies., The Investiture Controversy. Church and Monarchy from the Ninth to the Twelfth Century, Philadelphia 1988, 114.

schung des letzten Jahrhunderts, die sich den Vorwurf einhandelt, sich insgesamt über Hildebrands geistlichen Werdegang getäuscht zu haben.¹⁸

Das Problem, das damit auf die Tagesordnung zurückkehrt, wäre natürlich keines, wenn Gregor VII. in seinen zahlreichen päpstlichen Verlautbarungen seit 1073 ein unmißverständliches Selbstzeugnis hinterlassen hätte. Das ist indes nicht der Fall, weshalb man ersatzweise neben *puren Argumenta e silentio*¹⁹ immer wieder reichlich vage Formulierungen ins Feld geführt hat, die schwerlich Beweiswert beanspruchen können. Wenn sich Gregor 1084 in einem der letzten Appelle an seine Getreuen als „*qualiscumque frater et indignus magister vester*“ bezeichnet²⁰, besagt das ebensowenig wie die beiläufige Wendung „*beati Benedicti patris nostri*“ in einem Klosterprivileg²¹, die gut dem Empfängerentwurf aus monastischer Feder entnommen sein könnte. Die rechtfertigende Versicherung Gregors vor der römischen Fastensynode von 1076, statt des Aufstiegs zum höchsten Amt wäre es ihm lieber gewesen „*vitam meam in peregrinatione finire*“²², ist vor hundert Jahren zum Beleg sowohl für sein Mönchtum als auch dagegen erklärt worden, nicht anders die bei gleicher Gelegenheit 1080 gemachte Äußerung: „*non libenter ad sa-*

¹⁸ Vgl. Blumenthal, *Canossa* (wie Anm. 17) 39: „Geblendet von der bedeutenden Stellung Clunys im 10. und 11. Jahrhundert einerseits und andererseits irreführend von der Vieldeutigkeit der Terminologie der Quellen des 11. Jahrhunderts sowie von den Spötteleien seiner Gegner, hat man den großen Papst irrtümlicherweise stets mit dem Mönchtum in Verbindung gebracht“.

¹⁹ Dazu gehört etwa die Feststellung, daß Gregor in seiner Wahlanzeige an Abt Desiderius von Montecassino (*Caspar, Register*, wie Anm. 14, Bd. 1, 3f.) sowie in den späteren Briefen an Abt Hugo von Cluny (ebd. Bd. 1, 188-190; Bd. 2, 423f., 517f.) keinerlei Anspielung auf eine gemeinsame monastische Basis macht; vgl. Martens, *Beleuchtung* (wie Anm. 1) 36f., 41f.

²⁰ Herbert E. J. Cowdrey (Hg.), *The Epistolae Vagantes of Pope Gregory VII*, Oxford 1972, 134 Nr. 54; zur Ambivalenz von „*frater*“ vgl. Blumenthal, *Canossa* (wie Anm. 17) 40.

²¹ Leo Santifaller, *Quellen und Forschungen zum Urkunden- und Kanzleiwesen Papst Gregors VII.*, Bd. 1, Città del Vaticano 1957, 168 Nr. 150; vgl. Werner Goez, *Zur Persönlichkeit Gregors VII.*, in: *Römische Quartalschrift* 73 (1978) 193-216, hier 204; Fichtenau (wie Anm. 13) 127.

²² *Caspar, Register* (wie Anm. 14) Bd. 1, 270 Z. 9f. (III, 10a); vgl. Martens, *Beleuchtung* (wie Anm. 1) 45f.; Scheffer-Boichorst (wie Anm. 3) 240f. bzw. 172f. – *Caspar, Gregor VII.* (wie Anm. 6) 12 Anm. 1 verwies daneben auch auf *Caspar, Register* (wie Anm. 14) Bd. 1, 61 Z. 37f., wo Gregor schon 1073 über seine Wahl bemerkt: „*impossibile mihi fuit contra divinam voluntatem concepta vota defendere*“, doch bezieht sich das offenbar nicht auf ein monastisches Gelübde, sondern auf einen früher geleisteten Eid, wie Werner Goez, *Zur Erhebung und ersten Absetzung Papst Gregors VII.*, in: *Römische Quartalschrift* 63 (1968) 117-144, hier 139ff., gezeigt hat.

crum ordinem accessi“²³. Daß durch unmittelbare Befragung des Betroffenen eben kein sicherer Aufschluß zu gewinnen ist, hat Heinrich Fichtenau in die Worte gefaßt: „Den Mönch Hildebrand kennen wir nur aus den Äußerungen anderer“.²⁴

Nicht besser steht es mit der Erwartung, aus den urkundlichen Titulierungen Hildebrands in den Jahren vor 1073 hinreichende Klarheit gewinnen zu können. Solange die Unterschriftenliste der ursprünglichen Fassung des Papstwahldekrets von 1059 im ganzen als verloren galt²⁵, mußte gebührend ins Gewicht fallen, daß zumindest die Version des Textes, die wohl noch vor 1080 verfälscht wurde, unter 88 namentlich genannten Subskribenten auch „Hildebrandus monachus et subdiaconus“ aufführt.²⁶ Vor zwanzig Jahren ist jedoch von Detlev Jasper eine Überlieferung auch des echten Papstwahldekrets mit einer Unterschriftenliste publiziert worden, in der ausgerechnet Hildebrands Name fehlt, eher weil er tatsächlich nicht unterschrieben hat als weil seine Unterschrift im Zuge der Überlieferung entfallen wäre.²⁷ Jedenfalls braucht nicht länger aus dem Befund der verfälschten Fassung der Rückschluß gezogen zu werden, daß Hildebrand auf der Lateransynode von 1059 eine Titulatur gebraucht hätte, die sich von den übrigen rund dreißig bekannten Dokumenten der Zeit mit seinem Namen als Intervenient, Datar oder Subskribent durch das Element „monachus“ unterschied. Sonst trat er nämlich in echten Stücken ganz regelmäßig als „sanctae Romanae ecclesiae (cardinalis) subdiaconus“ bzw. „archidiaconus“ in Erscheinung.²⁸ Auch die verbürgte Tatsache, daß Hildebrand bereits von Leo IX. mit der Verwaltung des Klosters St. Paul vor den Mauern Roms betraut worden war und in dieser Funktion anscheinend bis zu seiner Papst-

²³ Caspar, Register (wie Anm. 14) Bd. 2, 483 Z. 10f. (VII, 14a); vgl. Martens, Beleuchtung (wie Anm. 1) 41; Berlière (wie Anm. 2) 338.

²⁴ Fichtenau (wie Anm. 13) 146.

²⁵ So ediert von Ludwig Weiland (Hg.), MGH Constitutiones, Bd. 1, Hannover 1893, 538-541 Nr. 382.

²⁶ Ebd. 541-546 Nr. 383, die Unterschrift 545 Z. 1; vgl. kontrovers Martens, Beleuchtung (wie Anm. 1) 10f., Scheffer-Boichorst (wie Anm. 3) 233f. bzw. 164f.

²⁷ Vgl. Detlev Jasper, Das Papstwahldekret von 1059. Überlieferung und Textgestalt, Sigmaringen 1986, 34 und 111, zur Datierung der Verfälschung ebd. 69ff.

²⁸ Vgl. ebd. 35f.; Uta-Renate Blumenthal, Zu den Datierungen Hildebrands, in: Karl Borchart/Enno Bünz (Hgg.), Forschungen zur Reichs-, Papst- und Landesgeschichte. Peter Herde zum 65. Geburtstag, Bd. 1, Stuttgart 1998, 145-154. – Zu beachten ist jedoch ein Placitum vom 16. Mai 1058 aus der Gegend von Chiusi, in dem neben Herzog Gottfried dem Bärtigen „dominus Illibrandus monachus Sanctae Romanae Ecclesiae legatus“ genannt ist; vgl. Cesare Manaresi (Hg.), I placiti del „Regnum Italiae“, Bd. 3/1, Roma 1960, 241 (Nr. 405). Die Überlieferung beruht auf zwei Kopien des 17. Jahrhunderts, die sich auf eine Abschrift von 1196 berufen.

wahl verblieb²⁹, hilft kaum weiter, weil sie nicht zwingend die monastische Profeß voraussetzt³⁰ und in zuverlässigen Urkunden stets mit Titeln wie „rector“, „prepositus“ oder „economus“ umschrieben wurde³¹. Schwieriger zu beurteilen ist das Bronzeportal der Paulsbasilika, das in einer Inschrift mit Bezug auf das Jahr 1070 Hildebrand eindeutig als „venerabilis monachus et archidiaconus“ bezeichnet³², denn es ist offenbar nicht zu klären, ob die (ohnehin nach dem Brand von 1823 restaurierten) Lettern tatsächlich vollkommen zeitgenössisch sind.³³

Fürs erste bleibt somit festzuhalten, daß aus urkundlichen Quellen kein überzeugender Beweis für Hildebrands Mönchtum erbracht werden kann³⁴, nachdem die ohnehin spärlichen Belege, die dafür vor hundert Jahren ins Feld geführt worden waren³⁵, je einzeln ihr Gewicht eingebüßt haben, was sich die Forschung bis zu Blumenthals Buch nicht hinreichend bewußt gemacht hat. Allerdings wird man fragen müssen, wie sehr von Dokumenten, die Hildebrand-Gregor in seinen Funktionen als Archidiakon, Klosterverwalter und dann als Papst präsentieren, überhaupt erwartet werden darf, daß sie seiner monastischen Vergangenheit, sofern er sie gehabt hätte, ausdrücklich gedenken.³⁶ Haben sich Stephan IX. (1057/58) oder Viktor III. (1086/87) entsprechend vernehmen lassen, von denen wir doch sicher wissen, daß sie aus dem Konvent von Montecassino auf den

²⁹ Vgl. zuletzt Cowdrey, Gregory VII (wie Anm. 5) 31.

³⁰ Anders, jedoch kaum zu Recht, Scheffer-Boichorst (wie Anm. 3) 231 bzw. 162.

³¹ Vgl. Jasper (wie Anm. 27) 36 Anm. 124. – Tilmann Schmidt, Alexander II. (1061-1073) und die Reformgruppe seiner Zeit, Stuttgart 1977, 200 Anm. 316, geht auf ein „Florentiner Notariatsinstrument“ von 1059 ein, das ausnahmsweise die Titulatur „abbas de monasterio sancti Pauli“ aufweist. Dazu seinerzeit schon kontrovers Martens, Beleuchtung (wie Anm. 1) 8; Scheffer-Boichorst (wie Anm. 3) 229 bzw. 160.

³² Vgl. Herbert Bloch, Monte Cassino in the Middle Ages, Roma 1986, 143ff. und 1188f. (Abb. 74, 75).

³³ Vgl. Blumenthal, Canossa (wie Anm. 17) 33f.; Vorbehalte aber auch schon bei Martens, Beleuchtung (wie Anm. 1) 11, dagegen Scheffer-Boichorst (wie Anm. 3) 231ff. bzw. 162ff.

³⁴ Vgl. auch Karl Josef Benz, Die Regula Benedicti in den Briefen Papst Gregors VII., in: Anselm Rosenthal (Hg.), Itinera Domini. Gesammelte Aufsätze aus Liturgie und Mönchtum, Emmanuel von Severus OSB zur Vollendung des 80. Lebensjahres dargeboten, Münster 1988, 263-279, der selbst das Ergebnis seiner Untersuchung als „eher bescheiden“ bezeichnet (278).

³⁵ Zuletzt wieder aufgezählt von Cowdrey, Gregory VII (wie Anm. 5) 28 Anm. 7.

³⁶ Aus der Durchsicht von Leo Santifaller, Saggio di un Elenco dei funzionari, impiegati e scrittori della Cancelleria Pontificia dall'inizio all'anno 1099, in: *Bullettino dell'Istituto storico italiano per il medio evo* 56 (1940) 1-865 ergibt sich, daß sich Kardinal Humbert von Silva Candida, hervorgegangen aus dem Kloster Moyemoutier, in Urkunden nie als „monachus“ titulierte, während Kardinal Petrus Damiani, der Prior von Fonte Avellana, mehrfach auch in Originalen, als „peccator monachus“ auftritt (ebd. 390ff.).

Stuhl Petri gelangt sind?³⁷ Ganz generell ist es bekanntlich ein kaum lösbares methodisches Problem, beweisen zu wollen, daß etwas nicht der Fall war.

Blicken wir stattdessen auf die publizistisch-literarische Überlieferung der Zeit, so ist an Bezugnahmen auf den Mönch Hildebrand keinerlei Mangel. Am geläufigsten dürfte die zu propagandistische Verbreitung bestimmte Zweitfassung des Absagebriefs Heinrichs IV. an Gregor VII. vom Januar 1076 sein, die einige Wochen später die zugespitzte Adresse erhielt: „Hildebrando iam non apostolico, sed falso monacho“.³⁸ Im Verlauf des Schreibens wird dies zu dem (in der ursprünglichen Fassung noch nicht enthaltenen) Vorwurf einer skandalösen geistlichen Laufbahn spezifiziert: „Tu enim his gradibus ascendisti: scilicet astutia – quod monachica professio abominatur – pecuniam, pecunia favorem, favore ferrum, ferro sedem pacis adisti“.³⁹ Schon in dem Manifest, mit dem Heinrich IV. im Januar von Worms aus die Römer hatte zur Abkehr von Gregor VII. bewegen wollen, war von seinem Brief „ad Hildebrandum monachum“ die Rede gewesen⁴⁰, und im Rundschreiben, das die deutschen Bischöfe zu einem erneuten Treffen an Pfingsten 1076 nach Worms einlud, führte der König (bzw. Gottschalk von Aachen in dessen Namen) abermals Klage über „Hildebrandum scilicet monachum, habitu quidem, dictum apostolicum, non pastoris cura, sed invasoris violentia apostolicae sedi presidentem“.⁴¹ Ohne Zweifel fand also die polemische Vorstellung vom „falschen Mönch“ Hildebrand seit Anfang 1076 nördlich der Alpen weite Verbreitung⁴², und es ist zumindest

³⁷ Immerhin vermag Martens, Beleuchtung (wie Anm. 1) 47 auf Äußerungen Urbans II. zu Beginn seines Pontifikats hinzuweisen, die gegenüber Abt Hugo von Cluny eindeutig die Herkunft aus dessen Kloster betonen; vgl. dazu Armin Kohnle, Abt Hugo von Cluny (1049-1109), Sigmaringen 1993, 119f.

³⁸ Carl Erdmann (Hg.), Die Briefe Heinrichs IV., Leipzig 1937 (MGH Deutsches Mittelalter 1), 15 (Nr. 12); vgl. ders., Die Anfänge der staatlichen Propaganda im Investiturstreit, in: Historische Zeitschrift 154 (1936) 491-512; Christian Schneider, Prophetisches Sacerdotium und heilsgeschichtliches Regnum im Dialog 1073-1077. Zur Geschichte Gregors VII. und Heinrichs IV., München 1972, 158ff.; Achim Hack, Gruß, eingeschränkter Gruß und Grußverweigerung. Untersuchungen zur Salutatio in den Briefen Papst Gregors VII. und Kaiser Heinrichs IV., in: Archiv für Diplomatik 47/48 (2001/02) 47-84.

³⁹ Erdmann, Briefe (wie Anm. 38) 16.

⁴⁰ Ebd. 13 (Nr. 10).

⁴¹ Ebd. 18f. (Nr. 13). Mit Meyer von Konau (wie Anm. 2) 665f. ist zu übersetzen: „Hildebrand, der zwar der Tracht nach Mönch, dem Namen nach Papst ist“, und nicht, wie Franz-Josef Schmale (Hg.), Quellen zur Geschichte Kaiser Heinrichs IV., Darmstadt 1963, 69: „Hildebrand dem Mönch, der seinem Äußeren nach zwar Papst genannt wird“.

⁴² Das einzige frühere historiographische Zeugnis für Hildebrands Mönchtum begegnet südlich der Alpen in Mailand: Claudia Zey (Hg.), Arnulf von Mailand, Li-

gut vorstellbar, daß sie auf den von Gregor abgefallenen Kardinal Hugo Candidus zurückging, der Lampert von Hersfeld zufolge der aufgebrachten Wormser Versammlung ein Pamphlet über den Werdengang des Papstes vorgelegt hatte⁴³.

Was er im einzelnen über Gregors gestörtes Verhältnis zum klösterlichen Leben in Umlauf brachte, können wir nicht wissen. Jedenfalls gehörte das suggestive Zerrbild vom „pseudomonachus“ – so die Synode der Gegner in Brixen 1080, wiederum mit Beteiligung des Hugo Candidus⁴⁴ – fortan zum festen Arsenal der antigregorianischen Streitschriften und trat von Anfang an in zwei Varianten auf, die sich in ereignisgeschichtlicher Hinsicht eigentlich ausschließen: Entweder sollte Hildebrand sich nach einem tatsächlichen Gelübde ostentativ über die monastischen Gebote (der Armut, des Gehorsams und der „stabilitas loci“) hinweggesetzt haben⁴⁵, oder aber er hatte sich durch das Auftreten in Mönchsgewändern (ohne Profeß) einen Status angemaßt, der ihm in Wahrheit gar nicht zukam⁴⁶. Unter den literarischen Widersachern Gregors haben sich Wenrich von Trier⁴⁷, Benzo von Alba⁴⁸ und Kardinal Beno⁴⁹ die erste Version zu eigen gemacht, während der zweite Vorwurf, den vor allem die Brixener Synode vorgegeben hatte („habitu monachus videri et professione non

ber gestorum recentium, Hannover 1994 (MGH Scriptorum rerum Germanicarum, Bd. 67), 182 Z. 2f.: „Hildebrandus ex monaco cardinalis archidiaconus“ (III, 12), mit Bezug auf Vorgänge des Jahres 1057. Zur Abfassung der ersten drei Bücher bald nach 1072 vgl. dies., Zur Entstehung und Überlieferung des Liber gestorum recentium Arnulfs von Mailand, in: Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters 49 (1993) 1-38, hier 14ff.; anders (mit Spielraum bis 1080) Johann Englberger, Gregor VII. und die Investiturfrage. Quellenkritische Studien zum angeblichen Investiturverbot von 1075, Köln u. a. 1996, 43ff., 271ff. Dagegen Claudia Zey, Zu Editionen und Interpretationen von Mailänder Geschichtswerken des Hoch- und Spätmittelalters, in: Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters 56 (2000) 179-199, hier 187ff.

⁴³ Lampert, Annalen, in: Oswald Holder-Egger (Hg.), Lamperti monachi Hersfeldensis Opera, Hannover/Leipzig 1894 (MGH Scriptorum rerum Germanicarum), 253 (zu 1076); vgl. zuletzt Cowdrey, Gregory VII (wie Anm. 5) 136.

⁴⁴ Vgl. Erdmann, Briefe (wie Anm. 38) 70 (Anhang C); vgl. Jürgen Vogel, Gregor VII. und Heinrich IV. nach Canossa. Zeugnisse ihres Selbstverständnisses, Berlin/New York 1983, 209ff.

⁴⁵ Siehe das Zitat vor Anm. 39.

⁴⁶ Siehe das Zitat vor Anm. 41.

⁴⁷ Wenrich, Epistola sub Theoderici episcopi Viridunensis nomine composita, in: MGH Libelli de lite, Bd. 1, Hannover 1891, 286 (c. 2).

⁴⁸ Hans Seyffert (Hg.), Benzo von Alba, Sieben Bücher an Kaiser Heinrich IV., Hannover 1996 (MGH Scriptorum rerum Germanicarum 65), 198 (II, 2) u. ö. („Prandellus sarabaita“).

⁴⁹ Beno, Gesta Romanae ecclesiae contra Hildebrandum, in: MGH Libelli de lite, Bd. 2, Hannover 1892, 377 (II, 6).

esse“)⁵⁰, bei Wido von Ferrara⁵¹ und Petrus Crassus⁵² Widerhall fand. Demgemäß mag es auch bei der Verfälschung des Papstwahldekrets von 1059 (irgendwann zwischen 1076 und 1080) nahegelegen haben, Hildebrands interpolierte Subskription mit der Titulatur „monachus et subdiaconus“ zu versehen.⁵³

Man sollte meinen, daß es der gregorianischen Seite ein Leichtes gewesen sein müßte, derartigen herabsetzenden Behauptungen, die jedenfalls durch die uns zugänglichen Quellen nicht gedeckt sind, den Boden zu entziehen, indem die Wahrheit (oder was man dafür halten sollte) über den Lebensweg des großen Papstes dargetan wurde. Eine solche Abwehrreaktion ist jedoch ausgeblieben. Gregor selbst hat, wie schon gesagt, zu einer etwaigen monastischen Herkunft geschwiegen, was indes kaum als faktisches Eingeständnis gelten kann, denn er hat sich auch zu anderen konkreten Anschuldigungen seiner Gegner ebenso verhalten.⁵⁴ Als Beweggrund ist schwerlich anzunehmen, daß er „selbst empfunden habe, wie wenig gerade er Veranlassung habe, sein Mönchthum zu betonen“⁵⁵, sondern eher schon, er habe „im Gefühl seiner Unschuld und sittlichen Ueberlegenheit die gemeinen Verleumdungen der Wormser und Brixener ignoriert“⁵⁶. Sein literarischer Verteidiger Manegold von Lautenbach, der sich noch zu Gregors Lebzeiten mit der 1080/81 verfaßten gegnerischen Schrift Wenrichs von Trier auseinandersetzte, reagierte auf den Vorwurf vom entlaufenen Mönch Hildebrand ebenfalls nicht mit biographischen Berichtigungen, sondern mit einem historischen Rekurs auf Gregor den Großen, der sich als Mönch auch schon im Dienst seines päpstlichen Vorgängers „a quiete monasterii vel districtione claustrali“ habe abziehen und gar an den Kaiserhof in Konstantinopel entsenden lassen.⁵⁷ Die nachfolgenden gregorianischen

⁵⁰ Erdmann, Briefe (wie Anm. 38) 70 (Anhang C).

⁵¹ Wido, De scismate Hildebrandi, in: MGH Libelli de lite, Bd. 1, Hannover 1891, 554 (Buch 2).

⁵² Petrus Crassus, Defensio Heinrici IV. regis, in: MGH Libelli de lite, Bd. 1, Hannover 1891, 442 (c. 5).

⁵³ Vgl. Jasper (wie Anm. 27) 37f.

⁵⁴ So etwa 1076 zu den Vorwürfen, früher einen Eid geleistet zu haben, nicht Papst werden zu wollen, oder treibende Kraft beim Papstwahldekret von 1059 gewesen zu sein, 1080 zu der Behauptung, sich unrechtmäßig die Macht über die Abtei St. Paul verschafft und den römischen Archidiaconat mit Geld erkaufte zu haben; vgl. Goetz, Erhebung (wie Anm. 22); ferner Tilmann Schmidt, Zu Hildebrands Eid vor Kaiser Heinrich III., in: Archivum Historiae Pontificiae 11 (1973) 374-386.

⁵⁵ Scheffer-Boichorst (wie Anm. 3) 240 bzw. 171.

⁵⁶ Martens, Beleuchtung (wie Anm. 1) 42; ähnlich Caspar, Gregor VII. (wie Anm. 6) 12.

⁵⁷ Manegold, Liber ad Gebhardum, in: MGH Libelli de lite, Bd. 1, Hannover 1891, 331 (c. 10).

Publizisten und Historiographen verfielen nicht mehr auf eine derart ungenierte Relativierung der monastischen Standesplichten, sahen aber jedenfalls keine Veranlassung, Gregors Ehre durch Bestreitung seiner klösterlichen Vergangenheit retten zu sollen, sondern zogen es vor, die Verbindung von Mönchtum und Papsttum als eine durchaus rühmliche Tatsache zu erwähnen.⁵⁸ Erst aus ihrem Milieu (und nicht dem der Gegner) gingen die relativ späten Versuche hervor, Hildebrands Profeskloster genauer ausfindig zu machen (mit divergierenden Resultaten).⁵⁹

Die alte Frage, ob Gregor VII. Mönch war, wird künftig nicht mehr mit einem simplen Ja oder Nein zu beantworten sein. Soweit es um die Rekonstruktion seiner Lebensgeschichte geht, fehlt es offenbar an hinreichenden positiven Quellenaussagen, um zuversichtlich auf der allgemein unterstellten monastischen Verwurzelung beharren zu können. Freilich bleibt eine letzte Ungewißheit, denn es wird nie zu klären sein, ob die auf der Wormser Versammlung Heinrichs IV. und seiner Bischöfe vom Januar 1076, wahrscheinlich durch den abgefallenen Kardinal Hugo Candidus, geschürte Vorstellung vom „falschen Mönch Hildebrand“ auf irgendwelchen, wenn auch noch so entstellten, Tatsachen fußt. Falls man nicht länger an einem wirklichen Klostereintritt festhalten darf, heißt das im Umkehrschluß, daß Hildebrand von früher Jugend an einen kontinuierlichen Aufstieg im nicht-monastischen stadtrömischen Klerus genommen hat⁶⁰, getreu seinen Äußerungen als Papst, der hl. Petrus habe ihn in seinem Hause genährt⁶¹, die römische Kirche sei seine Mutter⁶² und im „Romanum palatium“ sei er erzogen worden⁶³. Neben einer Zugehörig-

⁵⁸ Vgl. Bruno von Segni, *Libellus de symoniacis*, in: MGH Libelli de lite, Bd. 2, Hannover 1892, 547f. (c. 2); Rangerius von Lucca, *Vita Anselmi episcopi*, in: MGH Scriptorum, Bd. 30/2, Leipzig 1934, 1205 (V. 2285ff.); Frutolf von Michelsberg/Ekkehard von Aura, *Chronik*, in: MGH Scriptorum, Bd. 6, Hannover 1844, 201 (zu 1074); Hugo von Flavigny, *Chronik*, in: MGH Scriptorum, Bd. 8, Hannover 1848, 422 (Buch 2); Hartmut Hoffmann (Hg.), *Die Chronik von Montecassino*, Hannover 1980 (MGH Scriptorum Bd. 34), 335 (II, 86); Luigi Simeoni (Hg.), *Donizo, Vita Mathildis*, Bologna 1940, 66 (II, 307); Marjorie Chibnall (Hg.), *The Ecclesiastical History of Orderic Vitalis*, Bd. 4, Oxford 1973, 6 (VII, 4).

⁵⁹ Siehe oben Anm. 12, 15.

⁶⁰ So Blumenthal, *Canossa* (wie Anm. 17) 31ff. Kein tauglicher Beleg ist allerdings die ebd. 38 herangezogene Stelle bei Manegold (wie Anm. 57) 330, denn „in observandis regulis canonicis districtiorem“ heißt im vorliegenden Zusammenhang gewiß „strenger in der Beachtung des Kirchenrechts“, nicht „in der Beachtung der Kanonikerregel“. Ziemlich fraglich erscheint mir auch die Beurteilung der Äußerung von Wenrich (wie Anm. 47).

⁶¹ Caspar, *Register* (wie Anm. 14) Bd. 1, 62 Z. 6f. (I, 39).

⁶² Ebd. 19 Z. 11 (I, 11).

⁶³ Ebd. 288 Z. 19f. (III, 21). Weiteres übersichtlich bei Blumenthal, *Canossa* (wie Anm. 17) 24.

keit zu den Kanonikern des Laterans, worauf Frau Blumenthal hinaus will⁶⁴, kämen wohl auch andere Kirchen Roms als Wirkungsstätten des jungen Hildebrand in Betracht, doch ist diese Frage nur von minderm Belang.

Bei weitem deutlicher bezeugt ist die Tatsache, daß Gregor VII. nicht von Anfang an, aber seit 1076 von einer wachsenden Anzahl seiner Zeitgenossen als (ehemaliger) Mönch wahrgenommen worden ist. Mag dies auch zunächst als polemische Behauptung in die Welt gekommen sein, so hat es der Papst doch anscheinend geduldet und haben es seine Anhänger, die den ursprünglichen Hintergrund des Vorwurfs rasch aus den Augen verloren, gern als zusätzliches Indiz für seine Verehrungswürdigkeit in ihr Bild einbezogen. Sie haben damit eine Realität buchstäblich erschaffen, der kritisch auf den Grund zu gehen oder gar zu widersprechen schon bald niemand mehr Anlaß hatte. So findet man bereits in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts an den verschiedensten Stellen Widerspiegelungen einer geläufigen Kenntnis von Hildebrands Mönchtum. Dafür nur noch wenige Beispiele: Als die Kanonissen von Gandersheim zwischen 1107 und 1110 eine (im Original überlieferte) Supplik an Papst Paschalis II. richteten, erinnerten sie an den römischen Legaten, den sie ein halbes Jahrhundert zuvor bei sich empfangen hatten: „Hillebrandum monachum, qui postea effectus est apostolicus“.⁶⁵ Vielleicht aus demselben Gandersheim stammte eine verlorene sächsische Kaiserchronik, der um 1150 der sog. *Annalista Saxo* die phantasievolle Geschichte entnahm, der junge Hildebrand, Sohn eines römischen Zimmermanns, sei am Hof Kaiser Heinrichs III. tätig gewesen und wegen eines Streits mit dem kleinen Heinrich IV. auf der Burg Hammerstein eingesperrt worden, was ihn nach seiner glücklichen Freilassung bewogen habe, ins Kloster zu gehen.⁶⁶ Unter den erbaulichen Anekdoten, die um 1115 der Mönch Alexander von Canterbury über Hildebrand und Abt Hugo von Cluny zusammentrug, findet sich eine, wonach der spätere Papst bei einem Besuch des berühmten Klosters (1056?) als Gast zum Kapitel des Konvents zugelassen worden sei,

⁶⁴ Vgl. ebd. 24, 43ff.

⁶⁵ Vgl. Hans Goetting, Die Gandersheimer Originalsupplik an Papst Paschalis II. als Quelle für eine unbekannt Legation Hildebrands nach Sachsen, in: *Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte* 21 (1949) 93-122, Zitat 121; dazu zuletzt Caspar Ehlers, Gandersheim, in: *Die deutschen Königspfalzen*, Bd. 4: Niedersachsen, 3. Lieferung Göttingen 2001, 247-333, hier 302f. (Datierung auf 1057).

⁶⁶ Vgl. Klaus Naß (Hg.), *Die Reichschronik des Annalista Saxo*, Hannover 2005 (MGH *Scriptores* Bd. 37), 426 (zu 1074); vgl. ders., *Die Reichschronik des Annalisto Saxo und die sächsische Geschichtsschreibung im 12. Jahrhundert*, Hannover 1996, 272f.

„quia legatus domini papae et monachus fuerat“.⁶⁷ Otto von Freising hingegen sah ihn in seiner Chronik nicht als Gast in Cluny, sondern schrieb ihm gleich das Amt des dortigen Priors zu.⁶⁸ Sicher wurden solche Fabeleien auch dadurch stimuliert, daß man nach Gregor VII. mehrere unbezweifelbare Mönchspäpste erlebt hatte, darunter Urban II., der tatsächlich Prior in Cluny gewesen war. Die Biographien dieser nachfolgenden Reformpäpste begannen diejenige Gregors gleichsam einzuholen, mit wissenschaftlichen Folgen bis auf den heutigen Tag.

⁶⁷ Alexandri monachi Cantuariensis Liber ex dictis beati Anselmi, in: Richard W. Southern/Franciscus Salesius Schmitt (Hgg.), *Memorials of St. Anselm*, London 1969, 213 (c. 27); vgl. Kohnle (wie Anm. 37) 77f.

⁶⁸ Vgl. Adolf Hofmeister (Hg.), *Otonis episcopi Frisingensis Chronica sive Historia de duabus civitatibus*, Hannover/Leipzig 1912 (MGH *Scriptores rerum Germanicarum*), 300 (VI, 33).